

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 40 Pfg. Bei der Postbestellung monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postbestellung monatlich 40 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus monatlich 40 Pfg., wöchentlich 10 Pfg. Erscheinungstag: In den Wochentagen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Unsere Zeitungsanwärter und Ausgabehelfer, sowie alle Postkassen und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Verantwortlicher: Die Verlagsgesellschaft Auer. Druck: Die Druckerei Auer. Druckort: Auer. Druckjahr: 1914. Drucknummer: 193.

Nr. 193.

Freitag, 21. August 1914.

9. Jahrgang.

Wartet nicht! — Arbeitet!

Man muß es immer wieder sagen, zu jedem der uns fragt, was er tun soll: Geht hin und arbeite! Nichts ist uns ebenso nötig, als jede Art von Arbeit. Die Millionen kräftige Arme und denkende Köpfe, die unserer Volkswirtschaft eben entzogen sind, die können getätigt nicht ersetzt werden. Der Ausfall ihrer Arbeit ist ein Schaden, den unsere Volkswirtschaft als notwendiges Kriegsübel hinnehmen muß. Aber nun macht den Schaden wenigstens nicht noch größer, als er zu sein braucht. Tue jeder an seinem Teil, so viel als er nur kann, um die große Lücke in unserer nationalen Arbeit wenigstens zu verringern. Unser Volk war schon immer fleißig. Trotzdem, wenn Rot an Mann geht, ist wohl kaum einer, der nicht auch noch etwas arbeiten könnte, als er im Frieden gearbeitet hat. Nehme jeder zu seiner bisherigen Arbeitslast noch ein Stüchlein andere Arbeit hinzu. Wo es irgend möglich ist, müßte die fleißige Maschinerie unserer gesamten volkswirtschaftlichen Leistung in Gang erhalten werden. Werden wir es uns alle: Müßiggang ist schon immer eine Sünde gewesen, ist es aber jetzt in der Not doppelt und dreifach. Glaube niemand, daß irgend eine Berufslosigkeit jetzt weniger wert wäre, weil sie vielleicht nicht direkt mit dem Kriege zusammenhängt. Jede tüchtige Arbeit kommt auch unserer Kriegsführung so oder so zugute. Denn jede tüchtige Arbeit bedeutet Kraft, hilft uns aushalten, beträgt die Feinde, die da hoffen uns lahm zu legen und auszuhungern. Es darf kein Feld unbestellt bleiben in diesen ersten Monaten, es darf aber auch keine Werkstätte leer stehen und keine Maschine einrasten, wenn nur irgend eine Möglichkeit besteht, sie in Gang zu halten. Wo einer auch unter den erschwerten Umständen jetzt seine alltägliche Arbeit treulich fortsetzt, hilft er das Blut im Volkswirbel in Zirkulation erhalten. Da hilft er die Station widerstandsfähiger machen gegenüber allen Angriffen und tückischen Berechnungen unserer Feinde.

Müßiggang ist nicht nur Sünde, sondern auch Lohheit. Denn was gewinnt man für sich selbst, wenn man jetzt herumsteht auf den Straßen und redet zum hundertsten Mal dasselbe über den Krieg und wartet stundenlang und tagelang auf Nachrichten, die doch nicht kommen können, solange eben noch nichts Wesentliches geschah ist. Wenn etwas Großes geschieht, wird man es schon rechtzeitig durch Sonderblätter des Auer Tageblattes hören und seine Arbeit immer noch unterbrechen können, wenn es sein soll. Dieses Warten und Zeitverlieren kostet ja immer nur unnütz Nervenkraft. Damit nutzen wir denen gar nichts, die draußen im Felde stehen. Und uns selbst und unseren Volke schaden wir nur. Wo wir arbeiten, bleiben unsere Glieder gelenkig und unser Geist frisch. Und unser Vaterland hat jetzt Vieles nötiger als je, unsere Glieder sowohl wie unseren Geist. Wird sie doppelt nötig haben, wenn der Krieg zu Ende ist und in den Scharen der Heimkehrenden so manche nicht mehr auszufüllende Lücke klafft. Wo wir selbst arbeiten, helfen wir auch die Arbeit anderer im Gange halten. Denn eine Arbeit setzt ja immer die andere voraus und gibt zu neuer Arbeit Stoff und Gelegenheit. Wo drum einer steht, hoch oder niedrig, wohlhabend oder minderbemittelt, tut er alles, um seine eigene Arbeit im Gange zu halten und anderen Arbeit zu geben. So hilft er unserem Volk den Beweis der Kraft ablegen, daß es auch durch einen Weltkrieg nicht in seiner Existenz erschüttert wird. Es haben sich viele freiwillige Hilfen gemeldet für Kriegsarbeit der verschiedensten Art. Wir sind ihnen dankbar und wir können sie an vielen Orten brauchen, im Felde wie in der Heimat, in den Lazaretten wie im Hause. Müßige Stunden soll jeder mit solcher Arbeit ausfüllen. Das hat Zweck und Sinn, während das bloße Hin- und Herbewandern der Gedanken keinen Zweck hat. Aber meine niemand, es sei für die Kriegsführung unserer Nation nichts nötig, wenn er nicht für solchen direkten kriegerischen Zweck Verwendung findet. Jede Arbeit ist heilig. Sie ist schon im Frieden, sie ist noch mehr in der Kriegszeit. Jeder mag sparen, der es nötig hat; wer aber nicht zu sparen braucht, der lasse sein Geld zu Arbeit werden, der lasse andere an seinem Gelde verdienen! Kriegszeit ist keine Zeit, um Kapitalien anzusammeln, sie ist vielmehr eine Zeit, in der gesammelte Vorräte, wo es Not tut, aufgebraucht werden müssen, damit das Volksganze leben kann, denn das ist wichtiger als das Einzelne reich genug werden. Im Reichwerden ist nach dem Frieden immer noch Zeit. Wenn aber das Volksganze untergeht, wird nachher so wie so niemand mehr reich. Drum helfe jeder unserem Volke leben können. Ueberlebt es die schwere Zeit, wird sich alles weitere schon finden.

Mitten im Weltkriege.

Die deutschen Truppen sind gestern in Brüssel eingerückt.

Das ist die wichtigste der heute vormittag uns vorliegenden Nachrichten vom europäischen Kriegsschauplatz. Von den eigentlichen Heeresbewegungen an der französischen und an der russischen Grenze verlautet hingegen noch nichts. Ein gestern mit großer Hartnäckigkeit sich in Lue und den Ortshäusern der Umgebung behauptendes und auch heute noch sich aufrecht erhaltendes Gerücht von der Einnahme von Lue ist auf einen ganz großen Unfug zurückzuführen. Es wäre nur zu wünschen, daß der Verfasser dieser unwahren Nachricht ermittelt wird, damit er dafür bestraft werden kann, denn er hat damit Unruhe und Aufregung in die Bevölkerung gebracht, die einfach unersparlich ist. Andererseits trifft aber auch das Publikum die Schuld mit; wir haben schon ungenügende Maße darauf aufmerksam gemacht, daß Meldungen über den Krieg unbedingt den Großen Generalstab passieren müssen und daß andere Nachrichten überhaupt nicht zu uns gelangen können. Die Meldungen des Großen Generalstabes aber werden sofort nach ihrem Erscheinen im Auer Tageblatt, das es auf dem Drahtwege schnellstens erhält, veröffentlicht, wenn es not tut, durch Sonderblatt bekannt gegeben. Alles also, was wir nicht auch veröffentlichten, beruht auf Erfindung. Und über die Heeresbewegungen an den beiden Grenzen gibt der Große Generalstab nichts bekannt, solange sie die Öffentlichkeit vorbehalten bleiben. Es kann dies aber, wie wir gestern schon betonten, nur als ein günstiges Zeichen aufgefaßt werden, es ist ein Beweis, daß sich alles planmäßig vollzieht und daß keinerlei unvorhergesehene Zwischenfälle eingetreten sind, die die Beabsichtigten und eingeleiteten Heeresbewegungen hätten behindern können. Danach kann die allgemeine Lage nur als durchaus günstig bezeichnet werden. Und wenn die Heeresleitung darüber keine Nachrichten ausgibt, so liegt das in der Notwendigkeit begründet, gerade jetzt, kurz vor den ersten entscheidenden Schlägen, das militärische Geheimnis streng zu wahren. Bei der großen Wichtigkeit der offiziellen Berichterstattung und bei dem deutlich erkennbaren Bestreben, jede Schönfärberei zu vermeiden, kann die jetzige Ruhe und das Ausbleiben von Nachrichten nur als ein sehr günstiges Zeichen betrachtet werden. Von den Nachrichten, die außer dem Einmarsch deutscher Truppen in Brüssel sonst noch vorliegen, interessiert am meisten die Auslassung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über einen deutsch-englischen Meinungsaustausch vor dem Beginn des Krieges, in dem an Hand von Telegrammen erneut die

Blutschuld Englands

erwiesen wird. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete. Aus dem

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 1. August:

Ich habe jedoch die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Wenn Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Flotte und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht zögern werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telefonisch abgezogen, die französischen Grenze zu überschreiten. (gez.) Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London vom 1. August:

Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs in dem deutsch-französischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Forderung erfolgt, bezog die englischen Vorschläge hier einzutreten. Infolgedessen ist auch unser Ausmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Als verbürgung uns aber damit, daß die französische Grenze bis Montag den 1. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen

nicht überschritten wird, falls sie dahin die Forderung Englands erfüllt ist. (gez.) Bethmann-Hollweg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London vom 2. August:

Die Bewegungen des Schwab Corps, die auf dem Balkan beruhen, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Stellungnahme mit Frankreich und ohne Kenntnis des Modus vivandis erfolgt und inzwischen als völlig ausichtslos angesehen. (gez.) Bismarck.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorläge, so hat doch das Anerbieten Seiner Majestät England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu bewahren und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

Japanisch-englische Verhandlungen

Der Rintow Rotterdamer Kurant veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen im fernem Osten, sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert.

Die Kriegstätigkeit Oesterreich-Ungarns

ist ebenfalls, wie bei uns in Deutschland, fortgesetzt von Wasserfällen begleitet. Die Oesterreichische Monarchie macht aus Prag, daß die an der Grenze täglich stattfindenden Zwischenfälle die Begeisterung und Schneelligkeit der Truppen beweisen. Eine aus 12 Reitern bestehende Oesterreichische Ulanenpatrouille hat eine ganze Abteilung russischer Kavallerie in die Flucht geschlagen, wobei die Russen sechs Mann, fünf Pferde und eine große Anzahl Lanzen verloren.

Die Rumänen an Seiten Oesterreich-Ungarns

Der rumänische Bischof von Karansebes, Miton Christea, betonte auf einem anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph gegebenen Galadiner, eine Niederlage der Monarchie würde die Vernichtung des gesamten Rumänentums bedeuten. Er bittet, seine Seelsorger möchten mit großem Straben danach trachten, die Vaterlandsliebe der rumänischsprachigen Bevölkerung zu zeigen, sowie in unentwegter Treue zum Staate brüderlich zusammenzuhalten. Von den Anwesenden wurde darauf die ungarische Nationalhymne gesungen, ebenfalls wurde die rumänische Nationalhymne angestimmt. — Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen, Ion Slavici, weist in der Seata darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die das Ruinentum für die Rumänen darstelle, sowohl die Rumänen in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammengeschlossen haben, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Wichtigkeit dieser politischen Auffassung vertreten auch die Rumänen des Königreiches, wie Stere, Dobregassan und Gherea. Nur von lebhafter Befolgung erfüllt, können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihren Stammesbrüdern bereitet würde, wenn die Russen aus diesem Kriege siegreich hervorgingen. Diese Tendenz sei Jahrzehntelang von den größten Staatsmännern Rumäniens vertreten worden. Heute machen sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dies sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

Gewalttätigkeiten bei der Wachebung in Serbien

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Semlin: Nach verhängten Nachrichten zwingen die serbischen Behörden die in Serbien zurückgebliebenen slawischen Untertanen der Monarchie, sich serbisch naturalisieren zu lassen und wenden zu diesem Zweck die ärgsten Mittel an.

Mit welchen Waffen unsere Feinde kämpfen!

Der Nordd. Allg. Ztg. wird vom Rhein geschrieben: Von zwei Tagen her sind hier am Rhein auf ein-treffenden vermundeten Soldaten ein Soldat, der an der

Wer Reichsbanknoten ablehnt, hat kein Recht auf anderweite Befriedigung.

Seite verwundet war und mittelste, daß die Wunde von einem Bolzen herührte, der mit einer Federabruhr abgefeuert worden sei. Der Bolzen bestand aus einem Rohrstahl, an dessen Ende eine eiserne Spitze mit ausgegactem Widerhaken sich befand. Solche Bewundungen seien mehrfach vorgekommen. Der Soldat blieb in Ballenbar im Lazarett.

Französische Bestialitäten.

Einem nach München gelangten Soldatenbrief ist zu entnehmen, daß die französische Bevölkerung schreckliche Grausamkeiten verübt. Bewundeten wurde der Kopf abgeschnitten und auf Stangen befestigt. Einem württembergischen Dragoner wurden die Hände abgeschnitten, die Augen ausgehöhlet und die Zunge herausgerissen. Einem anderen Bewundeten war der Fuß abgeschnitten worden. Dabei war der Kamm noch bei vollem Bewußtsein!

Bezwungene russische Torpedofüßler.

Schwedische Zeitungen erfahren, wie die Post, Stg. meldet, aus Finnland, daß zwei russische Torpedofüßler zusammengestoßen seien und mit schweren Beschädigungen von einem Dampfer in flaches Wasser gezogen worden seien. Ein anderer Torpedofüßler ist schon früher gekrandet, ein vierter geriet auf russische Minen und wurde in die Luft gesprengt. Der Befehlshaber des Sweaburger Kriegshafens beging Selbstmord, vermutlich wegen dieser Unfälle.

Deutsche Frachtschiffe von den Russen beschlagnahmt.

Die Alln. Stg. meldet aus Berlin: Die in Christiania erscheinende Handels- und Seefahrtzeitung teilt mit, der Handelsdampfer Eidsvold sei von Archangelsk in Tromsø eingetroffen. Das Schiff brachte die Russen hätten in Archangelsk 14 deutsche Frachtschiffe beschlagnahmt und ihren Besitz an Land gebracht. Vier deutsche Frachtschiffe wurden am Eingang des Hafens von Archangelsk in den Grund gehohlet. Die Russen befehlen der Besatzung des norwegischen Dampfers Eidsvold unter Deck zu gehen. Dann brachten sie das Schiff in die See und ließen es auf offenem Meere weiterfahren. Für diese Hinausbeförderung mußte der Dampfer 300 Kronen zahlen.

Wie in Rußland die Mobilmachung verläuft.

Wie dem Berliner Vol.-Anz. aus Wien gemeldet wird, ist die Mobilmachung im russischen Gouvernement Grodno so gut wie gescheitert. Fast 60 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu versorgen.

Ein russischer Transportdampfer mit 4000 Mann gesunken.

Wie die Konstantinopeler Zeitung Taswir i Evklar erfahren haben will, sind Sewastopol und Jalta von den Einwohnern fast verlassen und bieten einen traurigen Anblick. Man hat begonnen, ungefähr 200 Küstengeschütze auf Schiffe zu verladen. 13 Torpedoboote, 7 Panzerkreuzer und 4 Hydropläne sind in unbekanntem Richtung abgegeben. Ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten an Bord stieß auf eine Mine und ist untergegangen. Die meisten Soldaten sind ertrunken.

Ausweisung der Italiener aus England und Belgien.

Wie die Mailänder Lombardia aus London meldet, sind an 1200 Italiener aus London und dem übrigen England ausgewiesen worden, weil sie infolge der Kriegswirren stellunglos geworden sind. Die englischen Behörden haben die vorhandenen Ersparnisse erst nach Abzug der Reisekosten via Frankreich ausgezahlt, sodas viele Italiener völlig mittellos auf dem Heimweg sich befinden. Die englische Maßnahme, die wenn sie allgemein wird, an 18000 in England lebende Italiener betreffen muß, ist erst dann ergangen, nachdem Italien die englischen Bewerbungen um Aufgabe seiner Neutralität abgelehnt habe. Auch Belgien hat sämtliche Italiener ausgewiesen, unter Zurückbehaltung der heerespflichtigen Männer.

Die 5. Verlustliste

verzeichnet insgesamt 44 Tote. Betroffen sind folgende Regimenter: Grenadierregiment Nr. 5 (bisher Danzig). Tot: 1 Unteroffizier, 6 Mann; verwundet: 32 Mann; vermisst: 3 Mann. Inf.-Reg. Nr. 20 (Wittenberg). Tot: 10 Mann; verwundet: 37; vermisst: 41. Landw.-Reg. Nr. 60 (Weißenburg). Tot: 1 Landwehmann; verwundet: 2. Inf.-Reg. Nr. 70 (Saarbrücken). Tot: 1 Mann. Inf.-Reg. Nr. 95 (Gotha, Hildburghausen, Koburg). Tot: 1 Mann. Inf.-Reg. Nr. 97 (Saarburg). Tot: 7 Mann; verwundet: 41. Inf.-Reg. Nr. 112 (Mühlhausen). Tot: 6 Mann; verwundet: 15; vermisst: 26. Inf.-Reg. Nr. 129 (Grauberg). Verwundet: 2 Mann. Inf.-Reg. Nr. 135 (Dienstadt). Verwundet: 1 Major, 1 Wieselweibel, Jäger-Bat. Nr. 14 (Kolmar). Tot: 3 Mann; verwundet 4. Artillerie-Reg. Nr. 8 (Deuz). Verwundet: 2 Mann. Dragoner-Reg. Nr. 14 (Kolmar). Tot: 1 Offizier; verwundet: 5. Husaren-Reg. Nr. 5 (Stolz). Verwundet: 1 Mann. Ulanen-Reg. Nr. 7 (Saarbrücken). Tot: 1 Oberleutnant, 1 Reservist; verw.: 1 Mann. Königs-Ulanen-Reg. Nr. 18 (Hannover). Tot: 2 Mann; verwundet: 3 Mann; vermisst: 1 Mann. Ulanen-Reg. Nr. 14 (St. Wold und Mörchingen). Verwundet: 1 Man; vermisst: 1 Man. Feld-Art.-Reg. Nr. 34

(Reg). Tot: 1 Kanonier. Feld-Art.-Reg. Nr. 37 (Insterburg). Tot: 1 Kanonier. Pioneer-Bat. Nr. 11 (Hann.-Münden). Tot: 1 Unteroffizier.

Wie bisher, so werden wir auch in der Folge bei der Veröffentlichung der Verlustlisten lediglich die betroffenen Regimenter mit der Zahl ihrer Verluste ohne die Nennung von Namen anführen. Die Bekanntgabe der Namen würde auf die Dauer, wenn größere und verlustreichere Schlächte geschlagen werden, einen Umfang erreichen, der in seinem Verhältnis zu dem zweifellos nicht sehr großen Interesse an den Namen der Angehörigen nichtentsprechender Regimenter steht. Aber auch denen, die an den Verlusten außerordentliches Interesse haben, ist Gelegenheit gegeben, das Gedenkbuch zu erfahren, da wir ja die verlusttragenden Regimenter sämtlich veröffentlichen. Sollte jemand über Angehörige dieser Regimenter etwas wissen wollen, so legen in der Hauptgeschäftsstelle des Kuer Tageblattes, Ernst-Papst-Str. 19, die vollständigen Verlustlisten aus, sodas sich jeder zur Gemüte informieren kann. Natürlich werden die Verlustlisten der sächsischen Regimenter sofort nach Erscheinen vollständig mit den Namen veröffentlicht.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Blätter in Christiania berichten über eine Unterredung, die der Reichskanzler von Bethmann Hollweg am 15. dieses Monats Herrn Björn Björnson geführt hat. Dieser berichtet: Der Reichskanzler, der sehr gut ausieht, obwohl reiche Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem musterghäligen Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Juridikalität von den Machenschaften der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er über England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a., daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden, und wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe 5 Jahre alles getan, um einen Weltkrieg zu verhindern, und sogar noch nach der jetzigen allgemeinen Mobilmachung haben wir versucht, was nur möglich war, aber vergeblich. Rußland hat vor der schweren Verantwortung nicht zurückgeschreckt, den Weltbrand zu entfachen, ich habe soeben von unserem Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm erhalten, worin mir mitgeteilt wird, daß am dortigen englischen Botschaftsgebäude ein Platz angeschlagen ist, die deutsche Flotte hätte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und hundert ihrer besten Schiffe dabei verloren. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivole Politik Rußlands trägt die direkte Schuld an dem Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Wichtigkeit verknüpft ist. Das läßt uns, die wir mit reinem Gewissen in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zu viel des ethischen Moments in die Politik trüge; betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereiteten, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins: Unsere Mobilmachung ist noch nicht ganz beendet und schon hat unsere Armee beträchtliche Erfolge erzielt: Mültitz, Mühlhausen, Langensalza und das Land vom Feldsüß gesäubert. Ein Wolf aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kräfte wie ein Mann erhoben hat und so Bewunderndwertes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder der Käder.

Die Stimmung in Petersburg.

Der Petersburger Berichterstatter des Sydörenska Dagbladet Smaellposten sendet seinem Blatte eine feindselige Schilderung über die Stimmung in Petersburg zu Beginn des Krieges. Der Berichterstatter legt dar, daß die Stimmung dort gar nicht so patriotisch sei, wie möglicherweise angenommen werde. Während einer Kundgebung unter Führung eines Papen anfaltete ein Mann eine rote Fahne und sang die Marsellaise und die Internationale. Die Demonstranten waren nahe daran, den Mann zu lynchen, er wurde aber gerettet. Ein anderes Beispiel für die herrschende Stimmung bietet ein Reservist, der auf die Frage, was er zu tun gedenke, wenn er den Deutschen gegenüberstehe, erwiderte, daß er versuchen werde, sich auf die beste Weise gefangen nehmen zu lassen. Dieser Offizier hatte vier Tage nach der Einberufung noch keine Mitteilung, wohin er sich begeben solle. Die Mobilmachung geht langsam vor sich. Viele Einberufene mußten nachts von der Polizei geholt werden. Uniformen und Ausrüstung waren anfangs nicht vorhanden, die Wehrpflichtigen schickten nur eine Kofarde an den Gut. Es herrscht keine Begeisterung, nur stoische Erregung. Daß diese Menschen siegen sollen, erscheint dem Korrespondenten fast unmöglich. Für die Ausländer, namentlich die Deutschen, ist die Lage in Petersburg fast lebensgefährlich. Ein aus Vibau kommender schwedischer Monteur berichtete, daß beim Bombardement der Stadt durch den deutschen Kreuzer in der Stadt eine Panik ausbrach. Die Kolwojsk Wremja aber berichtete, daß große Demonstrationen gegen die Deutschen stattgefunden

haben. Es zeigt sich deutlich, daß die Russen eine Invasion der Deutschen in Petersburg erwarten. Die Reichsbank hat alle Rosarbeiten nach der Erntetage in Moskau übergeführt. Rings um die Stadt ist der Wald niedergeböhren, und 20 Fuß tiefe Laufgräben sind gegraben. In der finnischen Bucht von Petersburg nach Wiborg hin haben sämtliche Bewohner Befehl erhalten, ihre Wohnungen zu verlassen. Alle Gebäude sind niedergeböhren. Vom Kriegsschauplatz hört man wenig wegen der strengen Zensur. Eine Revolution in Rußland ist im Falle eines Beschlages zu erwarten.

Von Stadt und Land.

Aus. 21. August.

Wachruf der Soldaten, die durch ein Sturzengelächter kennlich gemacht sind - auch im Kuckuck - nur mit genauer Auffassung gelehrt.

Wahrscheinliche Witterung am 22. August: Wechselnde Winde, vorüberliche Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Die Kriegsspende des Frauen-Vereins hat, wie sich schon jetzt aus dem Fortgang der noch längst nicht abgeschlossenen Sammlung erkennen läßt, einen außerordentlichen Erfolg in unserer Stadt aufzuweisen; mit rührender Opferwilligkeit finden sich unsere Frauen alle bereit, zur Vinderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not draußen und daheim ihre Liebesgaben darzubringen. - Wie wir hören, beabsichtigt der Frauen-Verein, die jungen Mädchen in unserer Stadt zu bitten, vom Beginn des Herbstes an Haus für Haus allwöchentlich einen Kriegsgroßchen einzusammeln, um auf diese Weise die nötigen Mittel zur Beschaffung der Winterheizung für die bedürftigen Frauen aufbringen zu helfen.

Ein bezeichnendes Beispiel von Massenagitation war gestern abend in der zehnten Stunde in der Ernst-Papst-Str. zu beobachten. Hunderte von Menschen richteten den Blick unbeeinträchtigt von einigen Seiten versuchten Aufklärungen zu den Wolken, wo sie, über der Wettinerstraße stehend, ein Luftschiff zu sehen glaubten. Natürlich war es in der Fantasie der Menge ein feindliches Luftfahrzeug und aus den Reihen besonders furchtbarer Gemüter ging hervor, daß man jeden Augenblick das Niederfallen einer Bombe erwartete. In Wirklichkeit sahen die Leute weiter nichts als die Krone einer hohen Birke, die dem Scheine nach (von unten und schräg gesehen) die Dächer der Wettinerstraße überragt. So war es schon zu Friedenszeiten, ohne daß jemand es eingefallen wäre, sich einer solchen Täuschung hinzugeben. Gestern abend aber, nachdem einer das Gezeig zu einem Luftschiff gestempelt hatte, glaubten es alle. Nicht oft genug kann der Wahrspruch ertönen: Besonnenheit und ruhig Blut! Er muß aber auch befolgt werden!

Anerkennnisse für die Pferdeaushebung. Die von der Heraushebungskommission für die Aushebung von Pferden für den Kriegsbedarf ausgestellten Anerkennnisse können von jetzt ab bei der Reichsbanknebenstelle Aue diskontiert werden.

Aus dem Feldpostschreiben eines Kuers an eine hiesige Familie, das von der Ostgrenze kommt und uns zum Zwecke der Veröffentlichung freundlichst zur Verfügung gestellt wird, geben wir die folgenden allgemein interessierenden Mitteilungen wieder:

Wir liegen auf einem Gehöft inmitten des Hebes Viehes auf Heu und am Strohe, von Schlaf wenig die Rede, da wir meistens die Gegend bei Tag und Nacht abstreifen, ohne vom Feind auch nur eine Spur zu entdecken. Interessant sind die Vorposten, obwohl man dabei keine Ruhe findet. Seit acht Tagen haben wir die Uniform noch nicht vom Leibe bekommen mit Ausnahme beim Waschen unter der Blumpe unter freiem Himmel. Dafür ist eben Krieg... Die hiesige Gegend haben wir in weitem Umkreise nach Rußland durchstreift, die Grenzpfähle als Feuerholz mitgenommen....

Man erhebt daraus, an Strapazen fehlt es unseren tapferen Krieger nicht; aber sie nehmen sie gern auf sich im Dienste für das geliebte deutsche Vaterland!

Wer schnell gibt, gibt doppelt! So Mancher jögert noch mit der Abführung der in Aussicht genommenen Kriegshilfsspende und bedenkt dabei nicht, daß jede einzelne Spende anregend und befruchtend wirkt auf die Gesamtheit. Wer also ein Liebesopfer für den edlen Zweck bringen will, möge dies ungehäumt tun und den in bezug auf seine Höhe den Verhältnissen entsprechenden Betrag an eine der bekanntgegebenen Sammelstellen abführen.

Die Sonnenfinsternis am heutigen Tage war bei uns sehr gut zu beobachten und es wurde das auch recht zahlreich getan. Zwischen 1 und 2 Uhr war das Dämmerungsdunkel am stärksten, während es dann wieder langsam heller wurde und etwa 1/8 Uhr schon war das normale Tageslicht wieder hergestellt, obwohl die Sonnenfinsternis noch bis in die vierte Stunde zu sehen war. Aus unserem Bezirk werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn man die Sonne in vier Quadranten teilt, in dem obersten rechten dieser Quadrate ein schwarzer Fleck zu sehen war, der vielleicht der Schatten eines anderen Planeten war. Wer diese Beobachtung auch noch gemacht haben sollte, wird um Mitteilungen gebeten.

Bestrahlung eines Feindschiffes. Vor einigen Tagen hatte ein junges Mädchen hiersebst einen Mann kennen gelernt, der sich als österreichischer Oberleutnant und ledig ausgab. Die beiden fanden Gefallen aneinander.

Krieg an sich entbindet nicht von Lieferungsverträgen.

Einem nach München gelangten Soldatenbrief ist zu entnehmen, daß die französische Bevölkerung schreckliche Grausamkeiten verübt. Bewundeten wurde der Kopf abgeschnitten und auf Stangen befestigt. Einem württembergischen Dragoner wurden die Hände abgeschnitten, die Augen ausgehöhlet und die Zunge herausgerissen. Einem anderen Bewundeten war der Fuß abgeschnitten worden. Dabei war der Kamm noch bei vollem Bewußtsein!

der, und der junge Mann versprach dem Mädchen die Ehe. Dann benutzte er die Gelegenheit, um es ordentlich anzuborgen und sich so in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. Die Polizei aber hatte auf den jungen Mann

ein scharfes Auge gehabt und entdeckte ihn als einen 34 Jahre alten schlesischen Kaufmann aus der Gegend, der im Besitz eines Handtuchschneiders war. Er wurde verhaftet und dem Amtsgerichte zur Bestrafung übergeben.

Wie die Parole zu klingen hat: Das von Paris und London! Wie viele Artikel gibt es, die man jetzt aus Frankreich und England bezieht, und die wir in eigenen Händen ebenso gut und vielleicht noch besser und jedenfalls billiger erhalten können. Wir nennen hier nur französische Barfüsse und Socken, Pariser Hüte und Kleider, Pariser Ballhübe, Galanterie, Spitzen, Sponen, Seidenstoffe, englische Tuche, englische Krawatten und Handschuhe, sog. Articles de Paris und andere Luxuswaren, englische Batiste und andere mehr. Jeder kann zu seinem Teile und in seinem Kreise dazu beitragen, auf diesem Gebiete der Ausländererei zu steuern. Besonders an unsere Frauenwelt ergeht diese Mahnung, denn diese gerade ist es in allererster Reihe, die hier in weitem Maße sündigt und die für alles Fremde eine blinde Vorliebe hat. Das darf nicht mehr sein. Genau so wie die Geschäftewelt selbst zu der Einsicht kommt, daß das Brüllen mit fremdsprachlichen Preisankündigungen völlig unangebracht ist und diese Ankündigungen überall entfernen läßt, muß auch das Privatpublikum darin einig sein, daß es zur Zeit nur eine Richtschnur für alle Käufer geben kann:

Kauft deutsche Waren!

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Ein deutscher Sieg über die Franzosen.

Berlin, 21. August. Unter der Führung Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze wurden ihm abgenommen. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als im Kampfe von 1870/71, der unsere ganze Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen haben einen unaufhaltsamen Drang nach vorwärts, sie folgen dem Feinde und setzen den Kampf auf heute fort.

Unwahre Nachrichten.

Berlin, 21. August. Ausländische Zeitungen haben vielfach verbreitet, daß die Generale v. Emmich, v. Deimling und v. d. Marwitz verwundet, gefallen oder gefangen genommen worden seien. Diese Nachrichten sind unwahr. — Deutsche Zeitungen haben aus der über das Gefecht bei Schirmeld verbreiteten Mitteilung geschlossen, daß schwere Artillerie verloren gegangen sei. Schwere Artillerie war gar nicht dabei, sondern nur einige Infanterie-Bataillone der Festungsbesatzung mit einigen Feldgeschützen.

Belgiens Hastigkeit.

Berlin, 21. August. Die zum zweiten Male an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, daß Deutschland zu Zugeständnissen geneigt sei. Die Befürchtung ist unbegründet; es handelt sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irreguläre Abmachung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzuklimmen. Da Belgien unsere Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister von Stein.

Einzug der Deutschen in Brüssel.

Frankfurt a. M., 21. August. Zum Einzuge der deutschen Truppen in Brüssel wird der Frankfurter Zeitung aus Amsterdam vom 20. August, 10.30 Uhr abends, gemeldet: In Brüssel ließ der Bürgermeister in vergangener Nacht eine Proklamation anhängen, daß die Besetzung Brüssels durch die Deutschen bevorsteht. Er ermahnte zur raschen Abreise. Die Stadtverwaltung hielt auf ihrem Posten. Die Bürgerwehr ist entlassen. Die Waffen wurden nach Antwerpen gebracht.

Der deutsche Friedhof in Antwerpen geschändet.

Der juristische Berater einer großen deutschen Firma in Antwerpen, dem es gelungen ist, aus dem Gefängnis nach Holland zu fliehen, schildert seine Erlebnisse in der Kölnischen Zeitung u. a. folgendermaßen: In den ersten Morgenstunden machten wir uns auf, um zum Hafen zu gelangen. Doch wie krampte sich unser Herz zusammen, als wir an dem großen Zentralfriedhof vorbeigingen. So manches herrliche Denkmal, das Deutsche ihren Angehörigen zur Erinnerung in fremdem Lande gesetzt, war vollständig getrümmert. Von Blumensträußen war nichts mehr zu sehen. Hier hatten Hunnen gehaust. Es war ein bitteres Weh, sehen zu müssen, daß nicht einmal die Särge der Toten einem waschinnigen Haß heilig gewesen war. Doch fort zum Hafen. Am Canal d'Orléans waren die Gärten gerade an ihrer schmählichen Arbeit. Entgegeneregend waren diese Szenen. Flämische und französische Dörner machten hier auf die armen deutschen Barmhäer Jagd. Lang ausgepeiselter und schon oft aufgeloebter Haß kam hier zum jäggelosen Durchbruch. Wir sahen, wie diese Dörner den armen Wädeln die Kleider vom Leibe rissen und sie nackt an den Haaren über die Straße hinstreiften. Kein Mensch hatte Erbarmen, die tierische Menge hatte vielmehr nur brüllenden Beifall. Und die Polizei, die Bürgergarde, die zum Schutze bestimmt war? Die bereitigte sich zum Teil selbst an den Mädeln; die Wachleute sahen wir oben auf den Wandelgängen, wie sie interessiert, als ob ihnen das Treiben und Wiseln der Wädeln beobachteten. Hier wollte man nichts sehen. Auf der Place Berthe daselbe Bild. Hier wurde ein Epizengeschäft zweier alterer deutscher Damen, die es zu schönem Wohlstand gebracht hatten, geplündert. Hier sahen wir zum ersten Male die Polizei einschreiten, aber nicht mit der brutalen Energie, mit der sie sonst vorgehen pflegt. Wir gingen über die Place de Weir und sahen hier den Leichnam einer Frau, die durch Messerstiche erdolcht worden war. Entmenschte Weiber spien der Toten ins Gesicht und traten sie mit Füßen. Hier zeigten sich Bestien, wie man sie niemals erträumt hatte.

Durch einen gesperrten Tunnel.

Die Niederrheinische Volkszeitung in Arefeld berichtet: 88 Arbeiter der hiesigen Hauptwerkstätte wurden am Samstag (8. August) abend mit einem Extrazug über Nachen nach Belgien befördert. In einem Tunnel zwischen Namur und Verrieres hatten die Belgier 17 der schwersten Lokomotiven mit Wasserdampf aufeinanderfahren lassen, um den Tunnel für die Durchfahrt von Militärzügen der Deutschen zu sperren. Man hatte vorher vergebens ver-

Amerika und Kautschuk.

Berlin, 21. August. In der Londoner Morningpost vom 17. August befindet sich eine Information aus Washington, die besagt, die amerikanische Regierung lege großen Wert darauf, daß der Status quo in China aufrechterhalten bleibt und das Kautschuk zu sein anderes Land als China übergeht. Es würde in Amerika auch härteste Mißbilligung erwecken, wenn Japan sich auch der Camoan'seln bemächtigte und dies besonders mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Inseln in Bezug auf den Panamakanal.

Der Oberstaatsminister des Kaisers gestorben.

Berlin, 21. August. Der Oberstaatsminister Freiherr v. Hohenhausen ist gestern vormittag im Hauptquartier des Kaisers an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Zur Aufrechterhaltung der Neutralität.

Saag, 21. August. Die Regierung hat weitere fünf Millionen Gulden für die Kosten der Mobilmachung gefordert.

Die Rüstung nach Deutschland gestattet.

Petersburg, 21. August. Die deutschen und österreichischen Staatsangehörigen, die älter als 45 und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubnis erhalten, nach Deutschland zu reisen.

Zum Tode des Papstes.

Rom, 21. August. Der Papst verschied umgeben von seinen Bekannten und Angehörigen. Für die Seelsorge bestanden genaue Vorschriften. Darnach ersticht das Amt des Staatssekretärs und die Gewalt geht an das Kardinalkollegium über, dessen Vertreter der Kammerlingo de la Bolpa, gestern morgen hier eingetroffen ist. Zur Wahrung der Ruhe und Ordnung in der Umgebung des Vatikans wurden Maßnahmen getroffen.

sucht, diesen 400 Meter langen Tunnel zu sprengen. In den vorhandenen Minen befanden sich noch 188 Pfund Dynamit. Sie sind von einem Unteroffizier des 1. Eisenbahner-Regiments herausgeholt worden. Unter militärischer Bedeckung, auf der Maschine sechs Mann und in jedem Wagen sechs Mann Militär, wurde unser Zug ohne Sicht über die Grenze geschoben und kam Sonntag morgen um 4 Uhr vor dem Tunnel an. Hier bot sich ein schreckliches Bild der Verwüstung. Von den 17 Maschinen standen noch sieben in dem Tunnel kreuz und quer durcheinandergeworfen. Bis Dienstag nachmittag 8 Uhr waren fünf von diesen herausgeholt und gleichzeitig ein Gleis frei geworden zur Durchfahrt. Mit Hilfe des Eisenbahner-Regiments wurden neue Schienen eingebaut, so daß am Mittwoch vormittag um 9 Uhr der Truppentransport per Eisenbahn bis Rüttich losging. Als zweiter Zug führten schwere Mörserschütze durch. Die Maschine, deren Befestigung das Gleis freimachte, wurde mit Grün geschmückt und mit der Aufschrift: Ich bin ein Preuße unter lautem Jubel herausbefördert. Nachher wurden die Oppumer Arbeiter mit einem Wagniszug nach Rüttich gebracht, um sich die Nacht in Wagen zweiter Klasse mal auszurufen. Am Mittwoch erhielten die Leute dann die freudige Nachricht, daß die letzten zwei Maschinen vorläufig stehen blieben.

Kauft deutsche Waren.

Der Confectionair, die verbreitetste deutsche Zeitschrift für Textilindustrie, bringt folgenden Aufruf: Ein der letzten ernsten, schweren und bedeutungsvollen Heft, wo Deutschland ringsum von Feinden umstellt ist, wo es auf sich ganz allein angewiesen, zu stehen hat, was es leisten kann, ist eine Mahnung besonders angebracht und berechtigt, die schon oft ergangen ist, aber bisher nur geringen Widerhall in Deutschland gefunden hat: Kauft deutsche Waren! Die Vorliebe für alles Ausländische, die Fremdenliebe, ist ein stets beklagter Charakterzug vieler Deutscher, die nur das für gut und beachtenswert halten, was aus der Fremde stammt. Galt Englisch! Original Paris! waren bisher Paraderformeln, die für viele Leute eine geradezu magische Wirkungskraft hatten. Die besten deutschen Ware, die das fremden Handelsland Absatz überlegen und mehr als jene ebenfalls richtig war, wurde hinter französische und englische Waren weichen angelegt. Das muß jetzt aufhören. Jetzt, wo wir die wahre Bestimmung der Länder mit erschütternder Deutlichkeit erkennen, denen wir alljährlich Hunderte Millionen unseres schönen Geldes zwecklos geopfert haben, ist es Zeit, daß

Deutschland sich auf sich selbst besinnt, und daß es für alle Zeiten, nicht bloß während des gegenwärtigen Krieges, in der Mode- und Luxusindu-

Von Feld zu Feld

Ballade von Richard Dehmel.

Was ist so rot im Osten entbrannt, was flammt zugleich von West? Und Marschtritt dröhnt durchs ganze Land, durchs Vaterland, durchs Vaterland — die Stürche klappern im Nest.

Was hältst du mich, laß mich geh'n Marie, was ringst du die Hände im Schoß; und wärst du die heilige Mutter Marie, du hältst mich nicht, du hältst mich nicht, die Kriegsflamme löst so groß.

Ich bin nicht die heilige Mutter Marie, ich bin nur ein irdisches Weib; bald leg ich ein Kind auf deine Arme, ein hilflos Kind, ein schuhlos Kind, ich opfer' ihm Seel und Leib.

Unsern Leib, den opfern wir all einmal, unsre Seele ruft Gott zuror. Wo steht sein heiliger Himmelsaal? Blick auf, Marie, blick hin, Marie: er steht vom Erdgrund empor.

Er steht auf allem, was unsre Hand baute im Heimatfeld; marsch, marsch, ruft Gott, schlägt euer Band, schlägt eurer Kinder Vaterland — Leb wohl, leb wohl, mein Feld!

Kirchennachrichten.

St. Nicolai Kus.

Dom. XI. p. Trinitatis: Freitag 1/9 Uhr: Beichte Pastor Dertel. Vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst Predigt Pfarrer Temper. Heiligabend: Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst Pfarrer Temper. Abends 8 Uhr: Missionsstunde Pastor Voigt. Abends 1/8 Uhr: Jungfrauenverein, abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch, den 26. August, abends 8 Uhr: Kriegsbefundung Pfarrer Temper. Darnach Gelegenheit zur Beichte und Abendmahlsfeier. Donnerstag, den 27. August, abends 8 Uhr: Kriegsbefundung in Auerhammer Pastor Voigt. Abends 1/9 Uhr: Männerverein und Christlicher Verein Junger Männer im Pfarrhaussaal.

Friedenskirche Kus.

11. Sonntag nach Trinitatis vorm. 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Römer 1, 16—26. Mittwoch, den 26. August abends 8 Uhr Kriegsbefundung. Gesänge des Kirchenchors und Sologefänge.

Sandbühlische Gemeinschaft Kus.

Sonntag nachmittags 1/9 Uhr Kinderstunde. Abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Dienstag abends 1/9 Uhr Blaukreuzversammlung. Donnerstag abends 1/9 Uhr Bibelbesprechung. Freitag abends 1/9 Uhr Jugendbund für junge Männer und Mädchen. Nach allen Versammlungen Gebetsvereinigung für Kaiser und Reich, König und Vaterland, Heer und Flotte.

Katholische Gemeinde.

Vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Jeden Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbefundung ebenfalls. Montag, den 24. August abends 7 Uhr Versammlung des St. Elisabeth-Vereins im Schulsaal. Dienstag abends 1/8 Uhr Kriegsbefundung in der Gottesackerkapelle in Schwarzenberg. Werktag heilige Messe früh 7 Uhr in der Hauskapelle, Goethestr. 8 II.

Methodistische, Bismarckstraße 11.

Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Predigt über 1. Petri 3, 5: Bestehen an der Demut. Prediger Dieze. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über 1. Samuelis 81, 8: Schmähliche Auspflünderungen an den im Kampfe Gefallenen. Prediger Dieze. — Dienstag, abends 1/9 Uhr Allgemeine Frauenversammlung. Gebetsstunde für unser Heer. — Freitag, abends 1/9 Uhr Allgemeine Bibel- u. Gebetsstunde für König und Vaterland. — Sonntag: Sonntag, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Prediger Dieze. — Dienstag, abends 1/9 Uhr Allgemeine Gebetsstunde für König und Vaterland. — Jedermann hat freien Zutritt.

Nieder-Ostern. Sonntag, den 23. August, vormittags 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Jungfrauenverein erst am 31. August. Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsbefundung. Ober-Ostern. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Darnach: Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 3 Uhr Kauf-

gottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein: Nähabend fürs Rote Kreuz.
Freitag. Sonntag, am 23. August 1914 vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Sp. 16-18, P. Schirrmeyer. Nachmittags 1 Uhr Kinder-gottesdienst, P. Friedrich. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, P. Friedrich. Nachmittags 3 Uhr Junglingsverein, Spieltag. Abends 7 Uhr Bibelstunde, P. Schirrmeyer, Psalm 28. Dienstag, am 25. August 1914 abends 1/2 Uhr Junglingsverein. Mittwoch, am 26. August 1914 nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst, P. Schirrmeyer. Abends 8 Uhr Nähabend fürs Rote Kreuz. Donnerstag, am 27. August 1914 abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde, P. Schirrmeyer. Freitag, am 28. August 1914 abends 1/2 Uhr Blautreuverein. **Neuwelt.** Sonntag, den 23. August, vormittags 8 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vormittags 11 Uhr: Distrikts-Kinder-gottesdienst für die 1. Schulklasse. Nachmittags 1 Uhr: Kinder-gottesdienst für Groß und Klein. Nachm.

2 Uhr: Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Am Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde mit Predigt. — Die kirchlichen Bezirksveranstaltungen finden in der am Rathausplatz und am Pfarrhause angeschlagenen Weise statt.
Wochenspaß. Dom. II. u. Trinit., vom 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 1 Uhr: Kinder-gottesdienst. Um 2 Uhr: Amtshandlungen. — Mittwoch, den 26. August, 8 Uhr Kriegsbetstunde. — Montag, den 24. August, 8 Uhr Näben und Striden des Frauenvereins. — Donnerstag, den 27. August, 8 Uhr Jungfrauenvereins, Striden für die Kriegsteilnehmer. — Getauft: Lena Paul, ehelicher Sohn des Zimmermanns Emil Wbracht Groß in Walschletze. Helene Martha, eheliche Tochter des Badereers Carl Theodor Höfer in Grünhain. — Beerdigt: Paul May, ehelicher Sohn des Fabrikarbeiters Ernst Friedrich in Grünhain, 4 M. 1 J. alt. Auguste Wilhelmine verw. Jahn geb. Friedel, in Grünhain, 87 J. 8 M. 7 J. alt.

Soldatenmorgenlied.

Erhebt euch von der Erde, Ihr Schläfer aus der Ruh, Schon wiehern uns die Pferde Den guten Morgen zu. Die lieben Waffen glänzen So hell im Morgenrot; Man träumt von Siegeskränzen, Man denkt auch an den Tod.

Du reicher Gott in Gnaden, Schon her vom blauen Zelt; Du selbst hast uns geladen In dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen Und gib uns heute Sieg; Die Heldebanner wehen, Dein ist, o Herr! der Krieg.

May von Schentendorf.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Gemahlene, Würfel-, Stück-, Hut- und Lompen-Mehl, zucker empfiehlt **J. A. Flechtner.**

Nach langem, schwerem Leiden verschied sanft am 20. August nachts unsere geliebte, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Josefine verw. Prügner

geb. Procop
 im 59. Lebensjahre.
 Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am 23. August 1/2 Uhr von Ernst-Papststrasse 26 aus statt.
 In tiefer Trauer zeigen dies hierdurch an
Arno Müller und Frau Helene
 geb. Prügner
 im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
 AUE, den 21. August 1914.

Aufruf!

Ein Weltbrand umlodert uns, Tausende, auch aus unserer Stadt, werden im Felde stehen. In unzähligen Familien werden Not und Mangel einkehren. Es gilt, auch den in unserer Stadt zurückgebliebenen hilfsbedürftigen Angehörigen unserer Schützer im Felde belustehen, damit diese ohne Sorge um das leibliche Wohl der Ihrigen sein können und denjenigen unserer Einwohner zu helfen, die durch den Krieg sonst in harte Not geraten sind.

Wir vertrauen darauf, dass jeder nach seinen Kräften gern und reichlich beiträgt, um entstandene Not auszugleichen, in dem Bewusstsein, dass auch solche Gaben und Leistungen für den Bestand unseres Vaterlandes unerlässlich sind.

Bare Spenden und sonstige Gaben werden in der städtischen Sparkasse entgegengenommen.

Alle Einwohner der Stadt, welche einer Stelle Unterstützungen gewähren, werden gebeten, die Namen der Unterstützten und die Art der Unterstützung auf dem Versicherungsamte des Stadthauses zu melden, damit eine gerechte Verteilung der Hilfe an die Notleidenden ermöglicht wird.

Der Rat der Stadt Aue. Die Stadtverordneten.
 Hofmann. Justizrat Raabe, z. Zt. Vorsteher.

Am Freitag abends 5-7 Uhr gebe ich nochmals Wolle aus.

Eine hiesige Dame hat mir lebenswürdigerweise 20 Pfund übergeben, die ich hierzu mit verwende.

Frau Frieda Raabe.

Verein Union Aue

(Unterstützungsverein).
 Morgen Sonnabend Versammlung im Wettiner Hof. Zahlr. Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Aktenmappen,
 Post-, Bacher- u. Musikmappen, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Hosenträger empfiehlt **W. Tietmann,** Aue, am Stadthaus.

Flechtner's Limonaden-Syrup:
 Lemon Squash, Limonetta, Limetta, Rubinperle, Himbeer pro Pfund 60 Pfg.
 Mit 9 Teilen Wasser gemischt, ergeben vorzügliche Tafelgetränke zu dem verblüffend billigen Preis:
das Liter 15 Pfg.

Elegante Herren-Halbschuhe
 in schwarz und braun feine Ausführung bis Wf. 14.50. **Schädlings Schuhwarenhaus.**



Morgen Sonnabend verpunde ich einen Posten **junge fette Gänse** und verkaufe, solange Vorrat reicht, das Pfund für 90 Pfg., ferner zerteile und verpunde ich noch **junges starkes Rehwild** zu billigsten Tagespreisen.
Marie Matthes, Aue, Schneeberger Straße 21.

Hädern, Knochen, Altteien
 werden zu jeder Tageszeit zu höchsten Preisen gekauft.
Mag. Dörfner, Mittelstr. 33.

Schuhmacher
 gesucht
Louis-Fischerstraße 10.

Bekanntmachung.
Sämtl. Seifen
 werden ausnahmsweise **billig** verkauft.
2 große Dosen Schuhcreme „Salon“ 22 Pf.
Toiletteseifen enorm billig bei
Bernhard Lang, Aue, Reichsstraße 3
 Größtes Seifengeschäft d. Umg.
Eine schöne Parterrewohnung sowie eine I. Etage
 ist sofort zu beziehen
 Reichsstraße 51.

Halbetage
 mit Garten ab 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Mehlschtrabe 25.**
 Zur Aushilfe wird ein **Schuhmacher-Gehilfe** (guter Arbeiter) gesucht.
Albert Schmidt, Aue, Wettinerstraße.

Bädermeister
 sucht sofort Stellung.
H. R. R. R. R., Niedererschlema, Röhmstraße 80 qu, part. links.

Henkel's Bleich-Soda
 für den Hausputz

Kräftige Strohseile
 8 1/2 - 10 Pfund schwer empf. m. 47 Pfg., sof. verladbar
 Bezirksanstalt Maldenhütten I. Sa.

Färberei Popp
 Chemische Reinigungsanstalt.
 Trotz der Kriegswirren erleidet der Betrieb **keinerlei Störung.**
 Alle Aufträge werden in jeder gewünschten Frist prompt erledigt.

Empfehle morgen auf dem Wochenmarkte und im Laden **400 Zentner gute Speisefartoffeln** 10 Pfund 50 Pfg.
 sowie **100 Zentner Weizenbirnen,** ferner frische Gurken, Bohnen, schöne Pflaumen und verschiedenes mehr.
Ernst Bauer, Reichsstraße.

Morgen zum Wochenmarkt
 empfehle einen Posten verschiedenes Obst und verschiedenes grünes Gemüse, ferner frische Gärtner-Gurken.
Schildbach Zwickau.

Ein Oetker-Pudding

Nährhaft, wohlgeschmeckend.

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (8 Stück 25 Pfg.) ist eine gang vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schutzmarke: „Oetker's Hühnerkopf.“

Zu Vanille- und Mandelpudding schmeckt eine Fruchtauce oder frische gefochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- und Fenchel-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus **Dr. Oetker's Saucepulver,** Vanille-Grüchmad, zu 10 Pfg.

Billig, leicht herzustellen.

Zur Reisezeit und Obstzeit muss eine Flasche des **Hertrichs in jeder Bitter Familie** ständig zur Hand sein. Bei ansteigendem Unwohlsein, bei Appetitlosigkeit und nach schwer verdauten Speisen wird er Ihnen die vorzüglichsten Dienste leisten.

Preis pro Flasche ca. 1/2 Liter Mk. 2.00, ca. 1/4 Liter M. 1.00, ausgemessen pro Liter M. 2.00. In Aue bei C. Wild Nachf., H. R. Pöcker, Albertstr., Herrn. Heimer, Wettin-Drogerie, Robert Illig, Wettinstr. 20, Arno Reich, Wettinstr. 35, Paul Klein, 2. Wöhrstraße, Zelle, Oswald Poppel, Zelle, 3. Gasse, Wettin. Export-Verkauf an die Herren Wirte durch Albert Schalte, Mineralwasserfabrik.

Zur Reisezeit und Obstzeit muss eine Flasche des **Hertrichs in jeder Bitter Familie** ständig zur Hand sein. Bei ansteigendem Unwohlsein, bei Appetitlosigkeit und nach schwer verdauten Speisen wird er Ihnen die vorzüglichsten Dienste leisten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Redakteur **Heinz Kerschold.** Druck und Verlag: **Unser Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.**